



**Lieselotte Illig**

**STADT FINDEN**

**Expeditionen durch den  
Alltag hindurch und  
Zukunftsarchive**



STADT FINDEN  
Expeditionen durch den Alltag hindurch und Zukunftsarchive

Lieselotte Illig

Schriftlicher Teil zur Masterarbeit  
Zur Erlangung des akademischen Grades M.A.

Betreut von  
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Sabine Pollak, MMag. Anamarija Batista, M.A. Lars Moritz

13. Oktober 2022

Studienrichtung raum&designstrategien  
Institut für Raum und Design  
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

## Abstract

In Verbindung der künstlerischen Methode des Gehens und der ethnologischen Erkundung entsteht ein Zukunftsarchiv mit einer Sammlung von Imaginiertem, bisher Unentdecktem, Tatsächlichem und Zukünftigem. In alltäglichen Expeditionen wird der Stadtraum erkundet und neue Räume gesucht und gefunden.

30 Tage, 30 Archivkisten und assoziative Texte.

Gehen ist Da-Sein, Archiv als Sammlung, Gehen ist Umherschweifen, Archive in die Stadt, Gehen ist Spuren hinterlassen, Gehen ist Finden, Gehen als Expedition, Gehen ist Macht, Gehen ist leibhaftig, Gehen ist unberechenbar, Archiv als Zukünftiges.

7 \_\_\_\_\_ Einleitung

13 \_\_\_\_\_ Gehen ist Da-Sein

15 \_\_\_\_\_ Archiv als Sammlung

17 \_\_\_\_\_ Gehen ist Umherschweifen

Tag 13: Stadtgeräusche

Tag 9: Ohne Titel (Wind)

Tag 1: Karten

Tag 8: Was ich verpasst hätte

Tag 15: Regen

41 \_\_\_\_\_ Archive in die Stadt!

Tag 3: Unterm Pflaster

Tag 11: Worte finden

Tag 29: Stadtmanifest

59 \_\_\_\_\_ Gehen ist Spuren hinterlassen

Tag 7: Bodenbelag

Tag 17: Was bleibt

Tag 18: Daumenkino

73 \_\_\_\_\_ Gehen ist Finden

Tag 5: Von den Dingen

Tag 16: Donaustrand

Tag 10: Im Grünen

Tag 28: Schöne Ecken

Tag 26: Jakobsweg



99 \_\_\_\_\_ **Gehen als Expedition**

Tag 30: Andere Menschen gehen

Tag 25: Walking is measuring

Tag 14: Dichte Beschreibung

113 \_\_\_\_\_ **Gehen ist Macht**

Tag 2: Baustelle

Tag 22: Jericho

Tag 20: Ja oder Nein

131 \_\_\_\_\_ **Gehen ist leibhaftig**

Tag 12: Arten zu gehen

137 \_\_\_\_\_ **Gehen ist unberechenbar**

Tag 4: Gelb

Tag 24: Abdrücke

Tag 6: Richtungen

Tag 21: Bodenproben

155 \_\_\_\_\_ **Archiv als Zukünftiges**

Tag 27: Autos

Tag 23: Geheimnisse

Tag 19: Portale

169 \_\_\_\_\_ **Schluss**

170 \_\_\_\_\_ **Abbildungsverzeichnis**

171 \_\_\_\_\_ **Literaturverzeichnis**



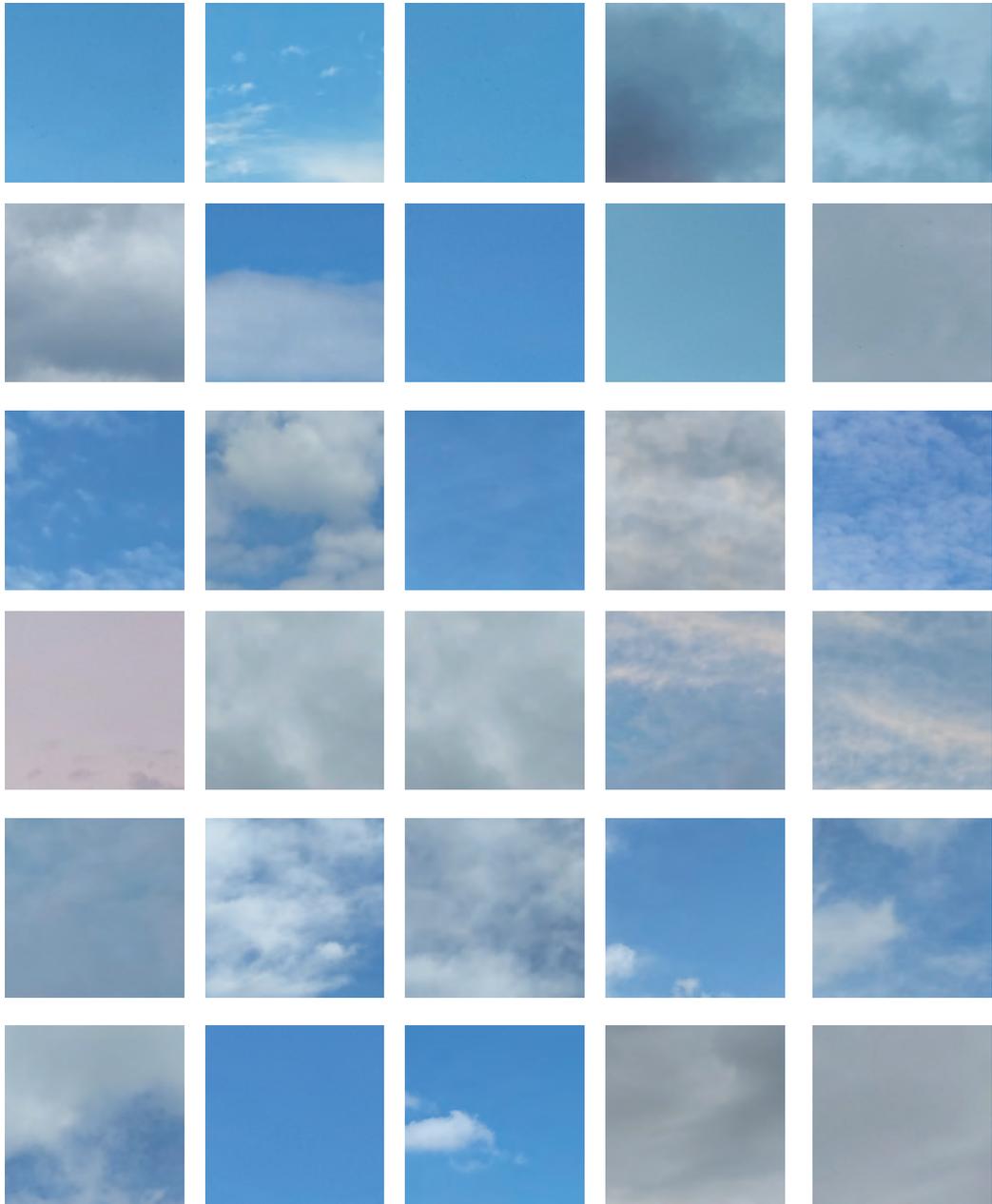
# Einleitung

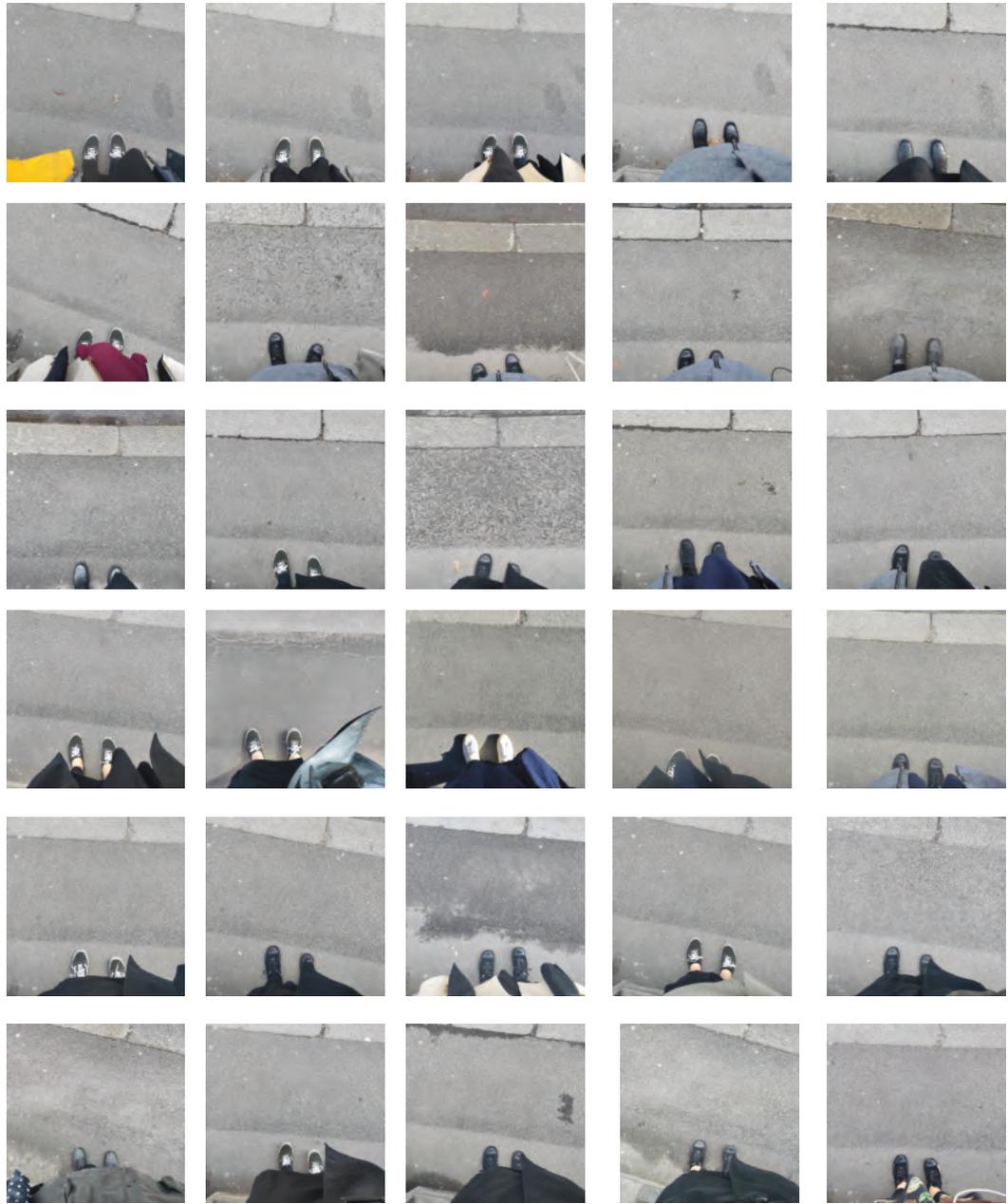
Ich untersuche die Stadt um mich herum, die Stadt, die mich seit zwei Jahren fast täglich umgibt. Linz, die 200.000 Einwohnerstadt in Österreich.

Durch Gehen will ich die Stadt erkunden – Mit Mitteln der ethnologischen Stadtforschung in Verbindung mit der Methode des Gehens als ästhetische Praxis will ich Räume in der Stadt finden: Erinnerungsräume, Erfahrungsräume, Aktionsräume, Gedankenräume, ... Ich will das Alltägliche durchbrechen und feste Gewohnheiten wieder entmischen. Beim Umherschweifen will ich mich von äußeren und inneren Effekten ablenken lassen. Mal ziellos gehen, manchmal absichtlich verlaufen, mal mit Regeln gehen, die mich aufs Kleinste beschränken. Andere Elemente verdichten sich im (vertrauten) Gebiet und scheinbar Nebensächliches gewinnt an Bedeutung. Es soll dadurch eine assoziative und imaginierte Verbindung als Raum der Erfahrbarkeit entstehen.

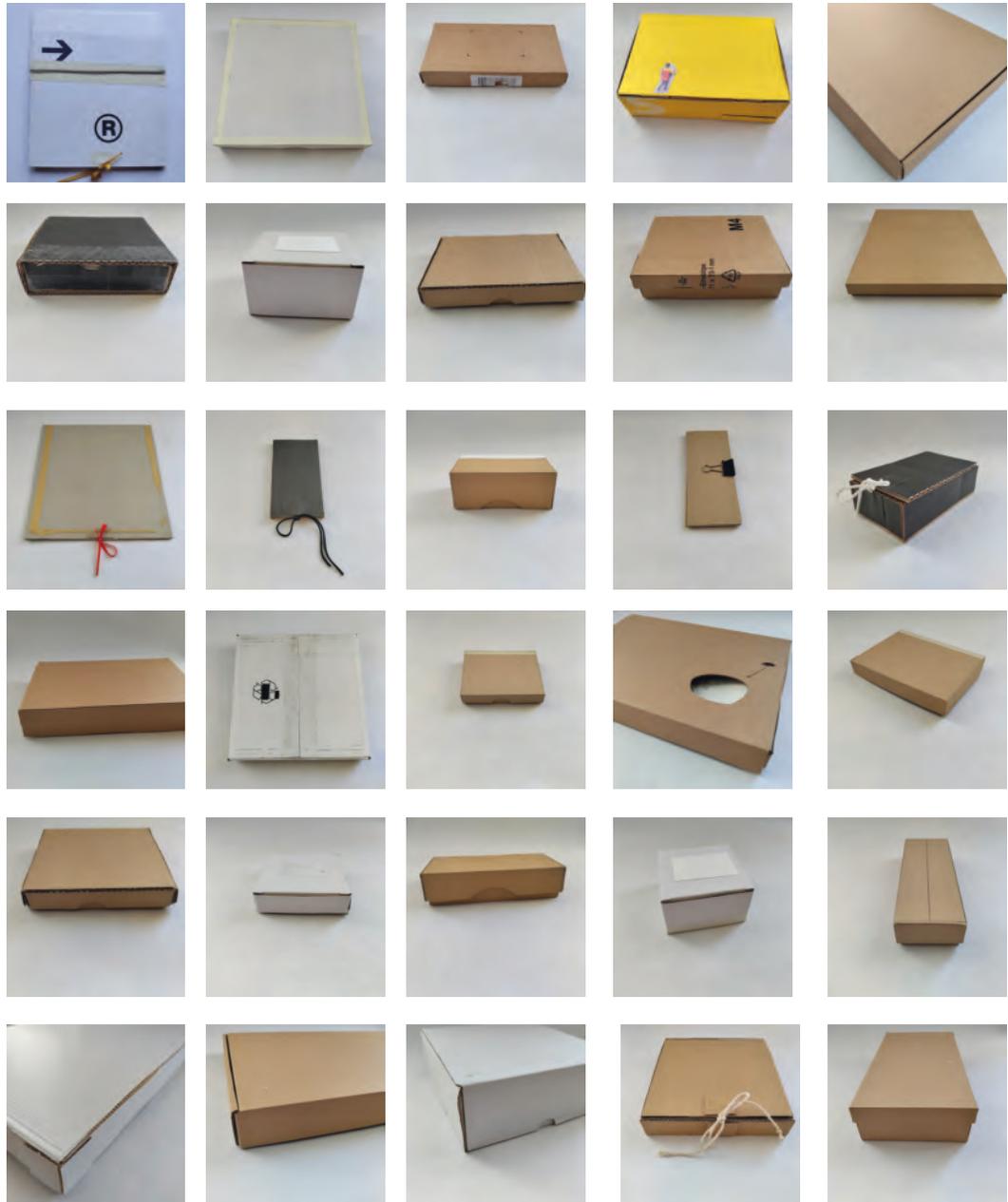
Eine Stunde am Tag gehe ich, zu verschiedenen Uhrzeiten. Jeden Tag eine Stunde: 30 Tage, 01. April bis 30. April 2022. Ein Ritual schaffen und anwenden, aus dem Neues hervorgeht. Ich gehe. Ich rieche, ich höre, ich sehe. Ich sammle, ich hebe auf, filme. Ich probiere aus, mache heute etwas anderes als morgen und gestern. Ich erforsche, ich suche.

Meine Stadtforschung ist ethnologisch-künstlerisch. Durch den „fremden Blick“ ändere ich meinen Blickwinkel auf die Stadt und verschiedene Ebenen kommen zum Vorschein, verschwimmen und sortieren sich neu. In Verbindung mit künstlerischen Mitteln entsteht eine Sammlung von Merkwürdigkeiten: Fundstücke, Skizzen, Textfetzen, Beschreibungen, Geräusche, Karten, Videoschnipsel, Linien, Steine, ... Die Sammlung bildet mein Zukunftsarchiv: 30 Tage, 30 Gänge, 30 Archivkisten. Ein Archiv, wie ich die Stadt sehe, wie die Stadt mich sieht. Mein Experiment des Zukunftsarchiv möchte ungewöhnlich, angedeutet und offen sein. Mein Zukunftsarchiv experimentiert mit der Stadt und archiviert Merkwürdigkeiten, die es in kein anderes Archiv geschafft hätten.











## Gehen ist Da-Sein

Um die Ströme von gehenden Menschen bildlich festzuhalten, könnte man Stadtkarten zeichnen, die zeigen, wo die Menschen sich bewegen in der Stadt, aber „diese dicken und dünnen Linien verweisen wie Wörter lediglich auf die Abwesenheit dessen, was geschehen ist“ (Certeau 1988: 188).

Das Gehen zeichnet sich durch den unmittelbaren Moment aus. Ich gehe einen Schritt und während ich zum nächsten Schritt ansetze, ist der davor bereits vergangen. Gehen ist also der Inbegriff von Da-Sein im Jetzt.

Mit Strategien der Sammlung nähere ich mich der Sichtbarmachung des Gehens. Ich zeige auf, probiere, spreche, zeichne, klebe, sammle Objekte, die ein Bild ergeben. Hier nicht nur als Dokumentation, als abwesendes Abbild des Gehens, sondern als zukünftiger Raum des Möglichen. Ein Raum, der anspricht, was Da-Ist, aber vor allem auch was Da-Sein-Könnte.



## Archiv als Sammlung

Schlägt man im Duden das Wort Sammeln nach, so beschreibt eine Sammlung die Gesamtheit gesammelter Gegenstände. Als Beispiel wird hier „eine bedeutende, reiche, nachhaltige, kostbare, wertvolle Sammlung (von Gemälden, Münzen, Waffen)“ (Duden 2022) genannt.

Eine Sammlung ist nicht nur ein Zusammentragen von Dingen, sondern erlangt eine Bedeutungszuweisung als Konglomerat. Eine Tasse ist noch nicht von großem Wert, aber eine Sammlung von vollständigen Sammeltassen steigert den Wert ungemein. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Forschungsansammlung, also eine systematische Sammlung zur Erforschung der Stadt.

Das Sammeln ist von jeher als künstlerische Strategie zu verstehen. Ein älteres Beispiel sind die Mitte des 16. Jahrhunderts entstandenen Universalsammlungen, die sogenannten Wunderkammern. Diese Sammlungen wollten einen universellen Zusammenhang der Dinge darstellen. Hier ging es nicht, wie sonst üblich, darum etwas abstrakt darzustellen, sondern Erkenntnis zu generieren durch eine Vielzahl von Darstellungen. Hier stand also die sinnliche Wahrnehmung, beziehungsweise die sinnliche Erkenntnisgewinnung im Vordergrund.

Der Künstler Tony Cragg zeigt mit seiner Arbeit „Axehead“ von 1982 eine Sammlung von Holzobjekten. Durch sein Arrangement, seine Auswahl und durch die allgemeine Inszenierung entsteht in der Gesamtheit der Dinge etwas Neues (Abb. 1). Vom Sammeln und Zusammenfügen handeln auch die Werke des Eat Art Künstlers Daniel Spoerrie. Neben seinen bekannten Fallenbildern produzierte Spoerrie auch eine Vielzahl von Sammlungsbildern. So zum Beispiel eine Sammlung von Spazierstöcken (Abb.2).



Abb. 1



Abb. 2

Anhand der Beispiele sehen wir, dass eine Sammlung das Auswählen, Zusammentragen und Aufbewahren beinhaltet, aber eben noch viel mehr: Walter Benjamin beschreibt den gesammelten Gegenstand so, dass durch „sammeln ein Gegenstand aus allen ursprünglichen Funktionen gelöst wird, um in die denkbar engste Beziehung zu Seinesgleichen zu treten“ (Benjamin 1983: 271). Er bemisst so der Sammlung einen höheren Wert zu als nur den der Aufbewahrung. Durch das Auswählen und neu in Beziehung setzten entstehen neue Bedeutungsräume. Ein Stein wird erst zu „etwas“ in einer Sammlung von Steinen. Beziehungsweise spannende Bedeutungszusammenhänge bestehen ja dann, wenn wir „Seinesgleichen“ neu definieren. Wird nicht gerade im Vergleich von Äpfeln und Birnen erst deutlich, wie viel Neues aus einem Vergleich hervorgehen kann?

Dinge werden also nicht einfach nur zusammengebracht, sondern „vor dem Hintergrund von Beschaffenheit, Gestalt oder Erinnerungswert“ (Lorey 2020: 21) in die Sammlung aufgenommen – oder eben nicht. „Durch die gezielte Entnahme von Objekten aus ihrem Umfeld, die zugleich die Kontrolle über das Gesammelte miteinbezieht emanzipieren sich die Sammler\_innen zudem gegenüber der Welt, die nicht unmittelbar auf ihre eigenen Bedürfnisse reagiert“ (Lorey 2020: 22). Eine Sammlung ist also klar von einer bloßen Ansammlung (Laub in einer Häuserecke) zu unterscheiden. Eine Sammlung entsteht durch einen aktiven Akteur, also durch ein sammelndes Subjekt.

## Gehen ist Umherschweifen

Das Umherschweifen beschreibt das nicht zielgerichtete Gehen in der Stadt. „Dérive“ ist also zufälliges umhergehen, aber auch mehr: Es beschreibt absichtliches Verlorengehen und Verlaufen. Laut Guy Debords Text „Theorie des Umherschweifens“ ist das Umherschweifen untrennbar mit der Psychogeografie, also der gefühlsmäßigen Wahrnehmung eines Orts, verbunden. Um erfolgreich umherzuschweifen ist folgendes geboten: „Eine oder mehrere Personen, die sich dem Umherschweifen widmen, verzichten für mehr oder weniger lange Zeit auf die ihnen im allgemeinen bekannten Bewegungs- bzw. Handlungsmotive, auf ihre Beziehungen, Arbeits- und Freizeitbeschäftigungen, um sich den Anregungen des Geländes und den ihm entsprechenden Begegnungen zu überlassen.“ (Debord 1995: 64)

Ziel der psychogeographischen Forschung ist es hier nicht nur die Stadt zu erkunden, sondern auch seine Atmosphäre wahrzunehmen und Möglichkeiten einer neuen Benutzung der Stadt zu zeigen. Psychogeographie ist auch atmosphärisches wahrnehmen. Ich fühle mich wohler, wenn ich durch diese Straße gehe, als durch eine andere. Tag oder Nacht machen einen Unterschied in der Stadtwahrnehmung, oder ob es regnet, heiß ist, ob ich mich gerade gestritten habe. Die Atmosphäre legt sich wie ein Schleier auf meine gefühlsmäßige Wahrnehmung.

Um sich gegen Debords genannte Handlungsmotive zu wenden, bedeutet auch sich gegen Gesellschaftssysteme zu wenden. So ist der situationistische Gang auch als politischer Akt zu verstehen, der politisch Einfluss nimmt oder für Irritation sorgt. Dazu sind kleine Hilfsmittel nicht verboten, wie der von Walter Benjamin beschriebene Flaneur zeigt, der sich seinem Weggefährten der Schildkröte im Tempo anpasst. Das Flanieren und das Gehen sind dabei immer auf Grundlage der gefühlsmäßigen Wahrnehmung auf das Außen gerichtet. Es bezieht sich auf die soziale Welt und der gehende Mensch ist als Akteur in dieser Haltung in die Welt gestellt. Er ist keinesfalls nur nach innen fokussiert und auf sein Wohl bedacht, sondern hat einen nach außen gerichteten Ansatz der Weltveränderung.





Tag 13, Mittwoch, 13.04.2022, 09:30 Uhr

## Stadtgeräusche

Ich höre alle Geräusche zusammen. Die Geräusche der Stadt sind über mir, unter mir,  
rechts und links. Ich lasse mich mitziehen und gehe verloren.









Tag 9, Samstag, 09.04.2022, 14:30 Uhr

Ohne Titel (Wind)







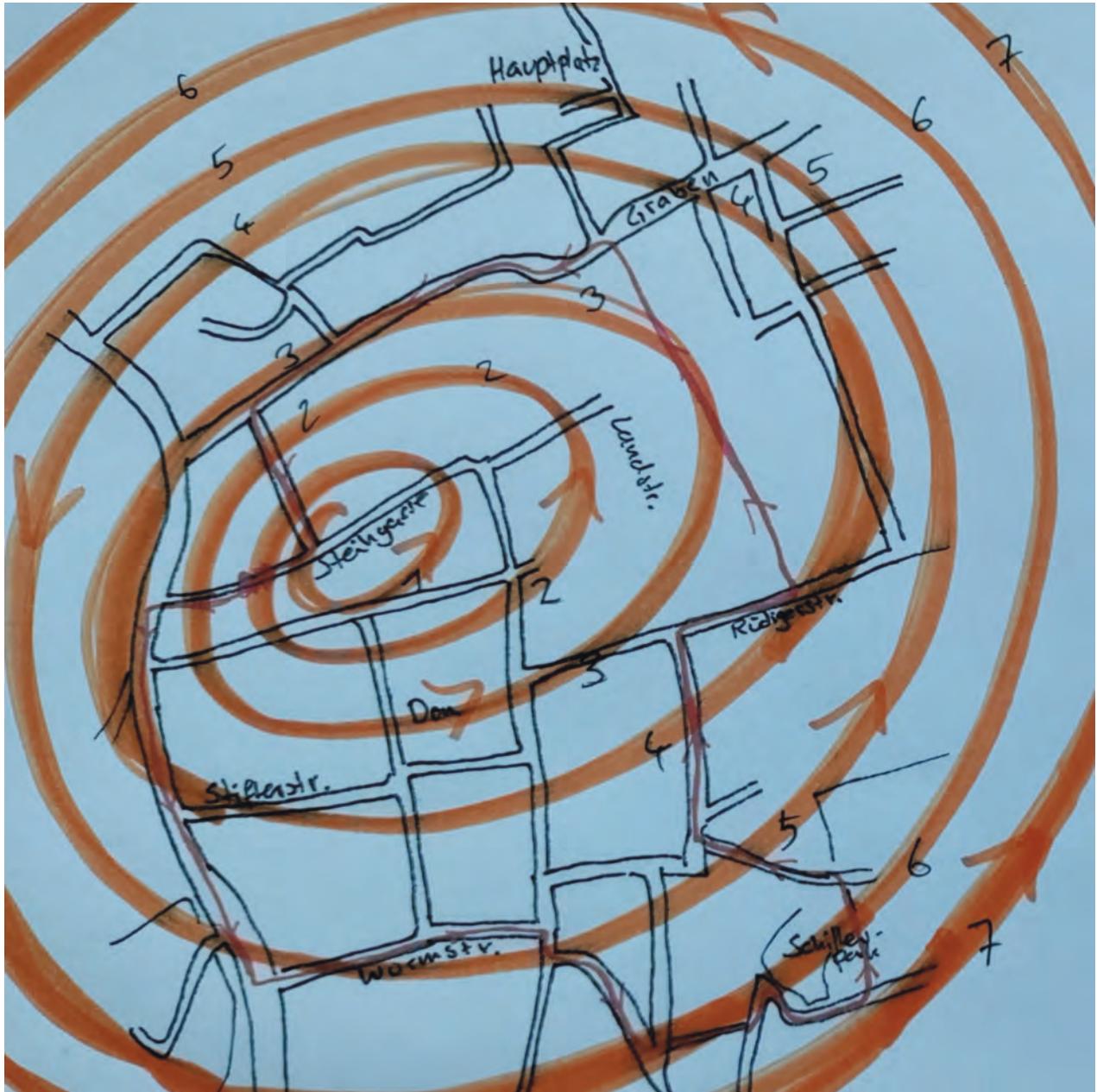




Tag 1, Freitag, 01.04.2022, 21:30 Uhr

## Karten

Wenn ich durch die Stadt gehe, habe ich innere Karten vor Augen. Hier ist es besonders laut, schon, gefährlich, groß, ... Diese inneren Karten bilden sich nach und nach. Sie verfestigen sich im Lauf der Zeit. Manchmal ändern sie sich – Meistens nicht







Tag 8, Freitag, 08.04.2022, 15:10 Uhr

## Was ich verpasst hätte

Ich suche den umständlichsten Weg zum Supermarkt, gehe absichtlich Umwege und sammle, was ich verpasst hätte, wenn ich den direkten Weg genommen hätte





Es riecht penetrant nach Regen.  
Die Abgasgase vermischen sich in  
der Luft und die Reifen auf dem  
nassen Asphalt dröhnen von  
den Wänden.  
Ich fühle mich wie in einem Sektoren  
zwischen Autos. Oben, unten, rechts,  
links fahren Autos.  
Ich wende selbst zum Auto und  
fahre mit. Ich schwimme  
zwischen den anderen Autos mit.  
Wir werden in einem Ocean  
gespökt, und überall sind  
Autos.

#14, bläue hier  
stehe

Kopfgasse  
Straußgasse





Tag 15, Freitag, 15.04.2022, 16:00 Uhr

**Regen**

Alles grau







## Archive in die Stadt!

Yoko Ono bringt im Dezember 1969 mit ihrer Arbeit „War is over – if you want it“ große Plakate in Metropolen wie New York, Berlin, Rom und Tokio.

Sie setzt damit ein Zeichen gegen den Krieg und baut darauf, dass diese Manifeste die Welt beeinflussen. Durch das Drucken und Aufhängen erlangen die Worte Wirkmächtigkeit und sind in die Welt gestellt.



Abb. 3

Manifestieren bedeutet im ursprünglichen Sinn etwas handgreiflich machen. Durch den Akt des Aussprechens erlangen Manifeste an Bedeutung und sind in der Welt. Durch die Verwebung wird mein Archiv in die Stadt gebracht und die Stadt in mein Archiv.



Tag 3, Sonntag, 03.04.2022, 15:30 Uhr

## Unterm Pflaster

Unter dem Pflaster liegt der Strand. Manchmal kann man ihn durchscheinen sehen, als ob der Asphalt-Teppich nicht den ganzen Boden bedeckt. Es kommt zum Vorschein, was noch nicht sichtbar ist. Aber ich erahne es. Leise Versprechungen werden aus den Ecken  
geflüstert













Tag 11, Montag, 11.04.2022, 13:40 Uhr

## Worte finden

Wann ist ein Manifest ein Manifest?

Anfang

1) TOTAL Bitte Türe schließen

Steigleitung . . .

Plakatieren verboten! Ausfahrt freihalten! upside down

Fair zum Tier

1312 | 60

Bitte das Tor schließen!

Dieses Haus wird videoüberwacht || Kraft Sack! | Leicht Verpackungen Weißglas Erdgas

Steigleitung ↑ Gashauptahn Steigleitung Steigleitung ↓

SCH...

2) Anfang Ende .

Wegbegleiter!

Wir haben geöffnet, freudig Blumen.

Wer hier parkt wird angezeigt und kostenpflichtig abgeschleppt!

Altpapier — Garage

Keine Sorgen!

Müllablagerung strengstens ve

Superpedestrian .

Plakatieren verboten | Wien S

Plakatieren Verboten!

Bitte beachten:

TOTAL

PLAKATIEREN VERBOTEN

1312

Dieses Haus  
wird  
videoüberwacht

WICHTIG!  
Steigleitung

Anfang







Tag 29, Freitag, 29.04.2022, 10:00 Uhr

## Stadtmanifest

Ein Manifest gehört in die Stadt







# STADTMANIFEST

1. NUTZEN –  
URBANITÄT + HERZ
2. SCHÖNHEIT – WIR  
FORDERN EINE STADT  
VON GUTER GESTALT  
UND GANZHEITLICHEN  
KONZEPTEN
3. ACCESSOIRE – DAS  
ZUSÄTZLICHE, DAS  
DEN UNTERSCHIED  
MACHT



## Gehen ist Spuren hinterlassen

Gehen ist der Inbegriff des Da-Seins im Jetzt. Trotzdem hinterlässt man Spuren beim Gehen. Diese können tatsächliche Fußspuren im Kies sein, die von meinem dagewesen-sein zeugen. Ein Künstler, der damit arbeitet, ist Richard Long, der oft den Moment kurz danach darstellt. Mit der Fotografie „A line made by walking“ von 1967 erzeugt er das Bild, dass der gehende Mensch gerade erst hinter den Bäumen am Ende der Linie verschwunden ist. Mit seiner Ästhetik der Abwesenheit spielt Long mit der Spannung zwischen Da-Sein und nicht Da-Sein.



Abb. 4



Tag 7, Donnerstag, 07.04.2022, 15:20 Uhr

## Bodenbelag

Der Boden ist zum Gehen da







Tag 17, Sonntag, 17.04.2022, 15:30 Uhr

## Was bleibt

Niemand ist mehr da. Jemand war aber da: Es gab ein rauschendes Fest!







Tag 18, Montag, 18.04.2022, 14:00 Uhr

## Daumenkino

Ich bin nicht mehr da, aber man sieht mich







## Gehen ist Finden

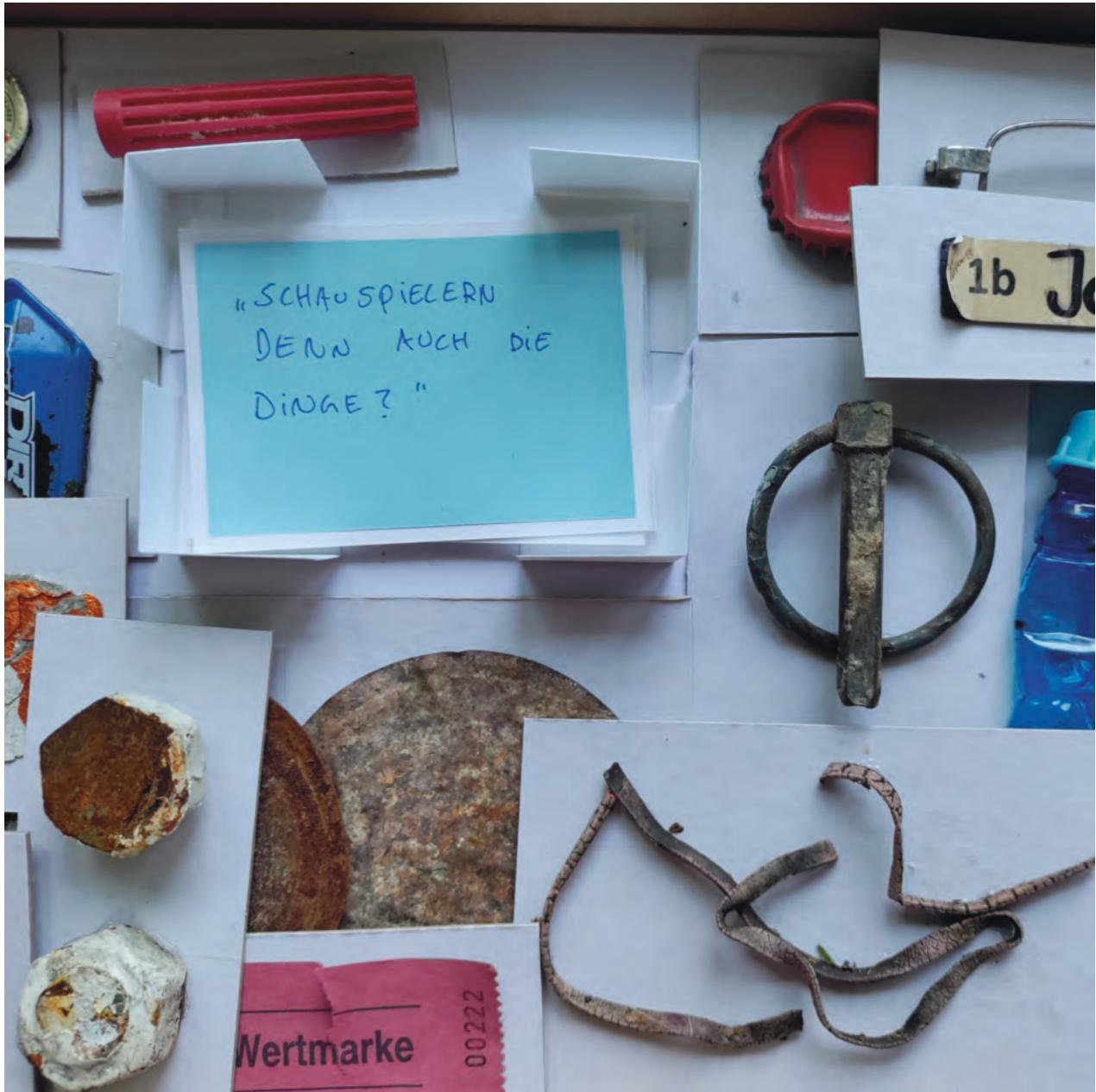
Dinge gibt es viele in der Stadt: Zigarettenstummel, Plastikreste, Becher, To Go Geschirr, Metallschrauben, Korke, kaputte Gegenstände, Zerisennes, Ganzes, Verlorenes und absichtlich Weggeworfenes. Diese Dinge ergeben ein Bild von der Stadt. Wo viele Pappbecher und Teller liegen, kann man vielleicht besonders schön sitzen. Im Gehen gesammelte Fundstücke geben Auskünfte über den Weg und gewinnen an Bedeutung. Den Kronkorken habe ich ausgewählt und ihm mehr Bedeutung zugesprochen als einem anderen. Er folgt meiner inneren Liste und vervollständigt meine Sammlung weiter. Durch das Herausnehmen und in einen neuen Kontext setzten wird das Fundstück zum Objet Trouvé.



Tag 5, Dienstag, 05.04.2022, 08:15 Uhr

## Von den Dingen

Suchen Sehen Finden Aufheben Mitnehmen Suchen Sehen Finden Aufheben  
Mitnehmen Suchen Finden Aufheben Hinlegen Suchen Sehen Finden Aufheben  
Mitnehmen



"EIN ANDREJ MACHT  
DIE DINGE SOGAR  
BEDENKLICH, WÄHREND  
SIE UNTER UNSREM  
BLICK STEHEN."

"WIR ALSO HABEN UNS  
KAUM. ABER ERST WIR  
UND DIE DINGE, WER  
FINDET SICH HIER  
DURCH?"

"GANZ EINFACH, GANZ  
FRÜH HINGESEHEN:  
WAS »TREIBEN« DIE  
DINGE OHNE UNS?  
WIE SIEHT DAS ZIMMER  
AUS, DAS MAN VERLÄSST?"

"ES IST VIELEN VON  
FRÜH AUF EIN JUNGE-  
HEUERLICHES GEFÜHL,  
DIE DINGE NUR ZU  
SEHEN, WÄHREND WIR  
SIE SEHEN."

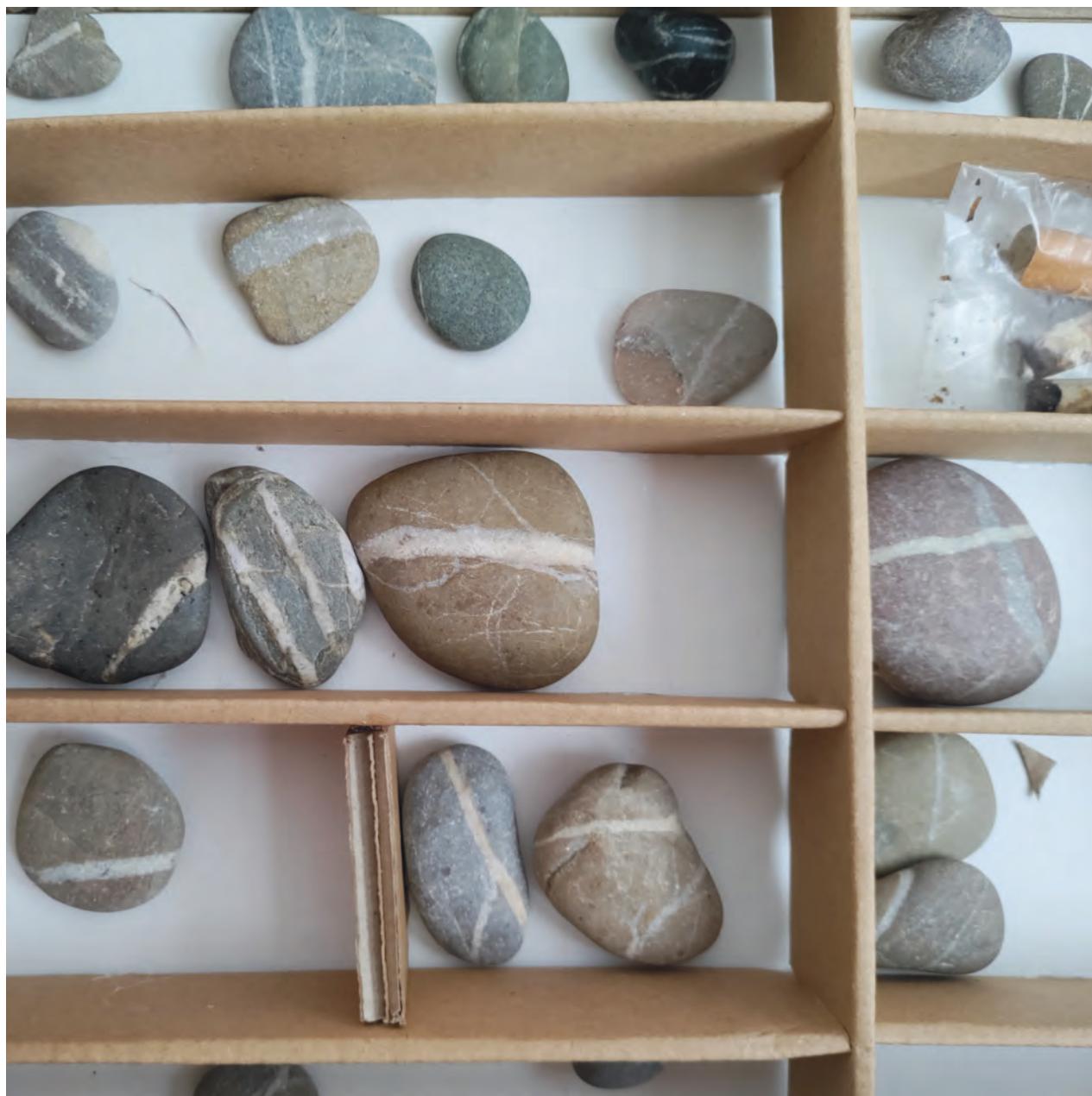


Tag 16, Samstag, 16.04.2022, 12:45 Uhr

## Donaustrand

Finden und Sortieren









Tag 10, Sonntag, 10.04.2022, 15:30 Uhr

## Im Grünen

Ein Tag im grünen Bauernbergpark











Tag 28, Donnerstag, 28.04.2022, 13:30 Uhr

## Schöne Ecken

Ich finde schöne Ecken, denn ich finde Ecken schön







Tag 26, Dienstag, 26.04.2022, 14:00 Uhr

## Jakobsweg

Ein Stück Jakobsweg geht durch Linz





## WANDERSTAB, URSPR. TSCHECHIEN

STAB EINES ENTTÄUSCHTEN PILGERS,  
DER DEN JAKOBSWEG IN LINZ  
ABBRECHEN MUSSTE. AUS WUT  
BRACH ER AUCH SEINEN STOCK  
ENTZWEI UND KEHRTE  
FRUSTRIERT NACH HAUSE  
ZÜRÜCK.



12 cm  
Holz bemalt

## UNVOLLSTÄNDIGES FRAGEZEICHEN

ES STEHT STELLVERTRETEND  
FÜR ALLE PILGER & PILGERINNEN,  
DIE SICH AUF DEM JAKOBS-  
WEG DIE FRAGEN DES  
LEBENS STELLEN &  
ANTWORTEN SUCHEN.



6,5 cm  
Plastik, blau





## Gehen als Expedition

„Die Geschichte beginnt zu ebener Erde mit den Schritten“ (Certeau 1988: 188). Gehen bedeutet auch losgehen, sich aufmachen und neue Gebiete erkunden, sich zu einer Expedition bereit machen und Orten näher kommen durch Beobachtung und Teilhabe.

Die Methode der Beobachtung scheint zunächst alltäglich, da sie sich wissenschaftlich nicht genau definieren lässt. Die Ethnografie nutzt genau diese Unschärfe und macht deutlich, dass sie die Wissenschaft des Alltags ist. Durch Beobachtung entstehen ethnografische Dokumente, die beschreiben, was Gruppen oder einzelne Menschen alltäglich tun (Hahn 2014: 63). Methoden, um die Beobachtung darzustellen, können ein Versuch einer ganzheitlichen Darstellung sein. Aber auch Methoden wie Zählen sind gängig. Eine weitere ethnologische Methode ist die Dichte Beschreibung, die auf Clifford Geertz in den 70er Jahren in den USA zurückgeht. Diese Methode versucht, wie der Name sagt, möglichst dicht eine Handlung oder Situation zu beschreiben und setzt bewusst auf Interpretation und Ableitung. In seiner dichten Art kann die zwar Fiktion beinhalten, ist aber durch ihre Menge fundiert (Roidner 2011: 116).





Tag 30, Samstag, 30.04.2022, 12:45 Uhr

## Andere Menschen gehen

Beobachtung





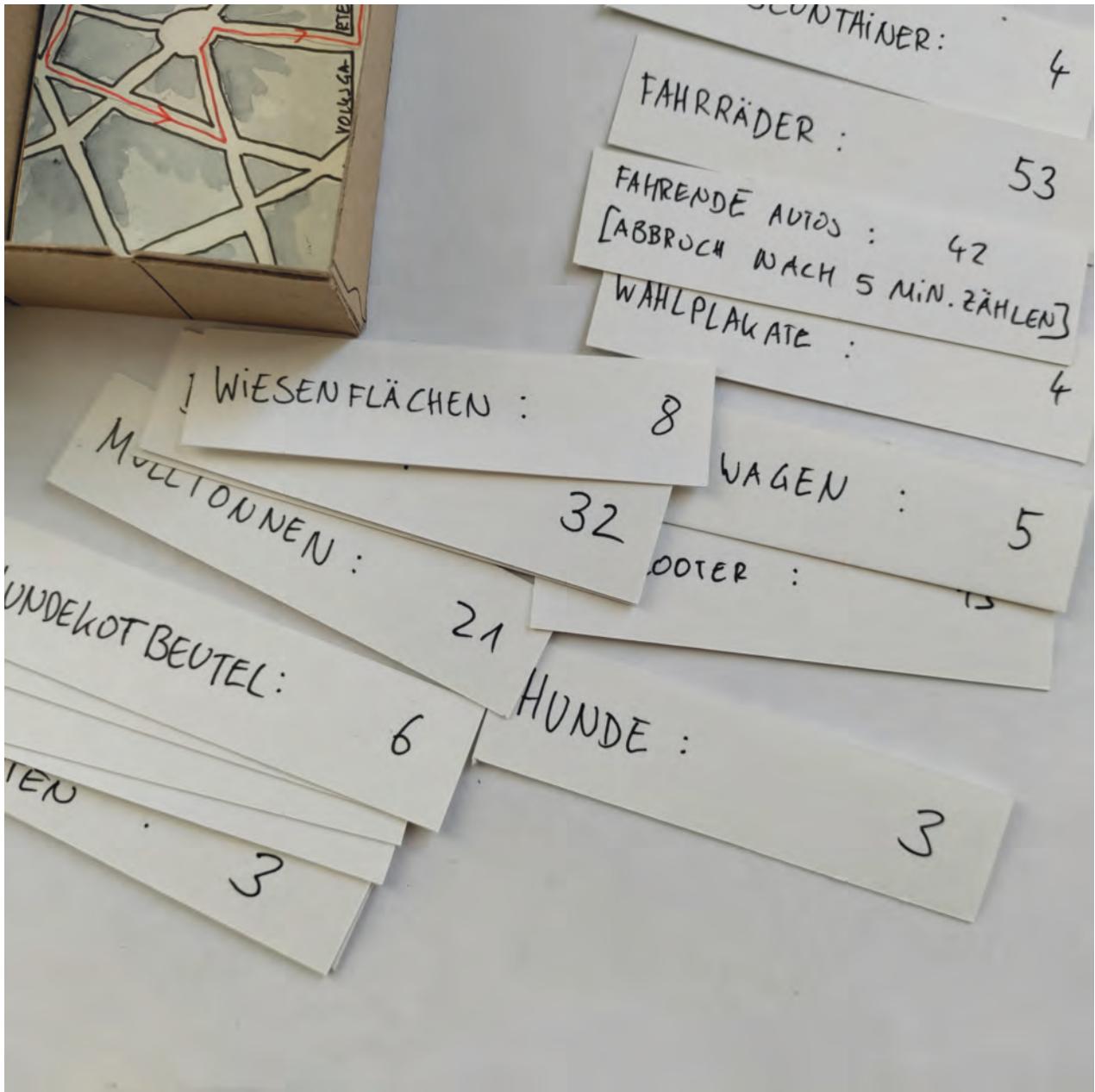


Tag 25, Montag, 25.04.2022, 13:30 Uhr

Walking is measuring

Ich zähle alles, was ich sehe







Tag 14, Donnerstag, 14.04.2022, 11:30 Uhr

## Dichte Beschreibung





vergessen habe, sehe nichts und gehe zur Wohnungstür. Ich treffe meine Mitbewohnerin im Flur. Wir sprechen kurz über die Uni, ich nehme noch den Müll aus der Küche mit runter und gehe los. Es ist fast viertel vor zwölf. Drei Stockwerke nach unten. Rechts schließe ich zwei Türen zum Müllraum auf, verschließe meine Nase und werfe den Müll in die Mülltonne. Mit meinem Fuß versuche ich die Tür hinter mir aufzuhalten. Das klappt relativ gut und vom Mülltonnengriff fliegt meine Hand nun zum Griff der zweiten Tür, mein Fuß lässt los und ich stehe wieder im Treppenhaus. Ein schmaler Gang an den Briefkästen vorbei und ich drücke die Haustür auf. Ich stehe in der Sonne und gehe los. Die Steingasse entlang auf der linken Seite des Bürgersteigs. Es ist nicht viel los und ich wechsele die Straßenseite. Der Bodenbelag ändert sich. Es scheint als wäre der Weg



## Gehen ist Macht

Josua 6,3: „Lasst alle Kriegsmänner rings um die Stadt herumgehen einmal und tut so sechs Tage lang. Und lasst sieben Priester sieben Posaunen tagen vor der Lade her und am siebenten Tage zieht sieben mal um die Stadt (...). Dann wird die Stadtmauer einfallen.“ Am Beispiel Jericho wird die Macht des Gehens verdeutlicht. In der biblischen Erzählung sind die Israeliten in Kreisen um Jericho gegangen und am siebten Tag stürzten die Mauern ein.

Mit der mächtigen Wiederholung des Gehens arbeitet auch der Künstler Francis Alys. Der Aktionskünstler lebt in Mexiko-Stadt und seine Arbeiten beschäftigen sich oft mit dem zu Fuß Gehen durch die Stadt. Mit der Arbeit „When Faith Moves Mountains“ von 2002 versetzt er buchstäblich Berge durch Gehen.



Abb. 5



Tag 2, Samstag, 02.04.2022, 14:00 Uhr

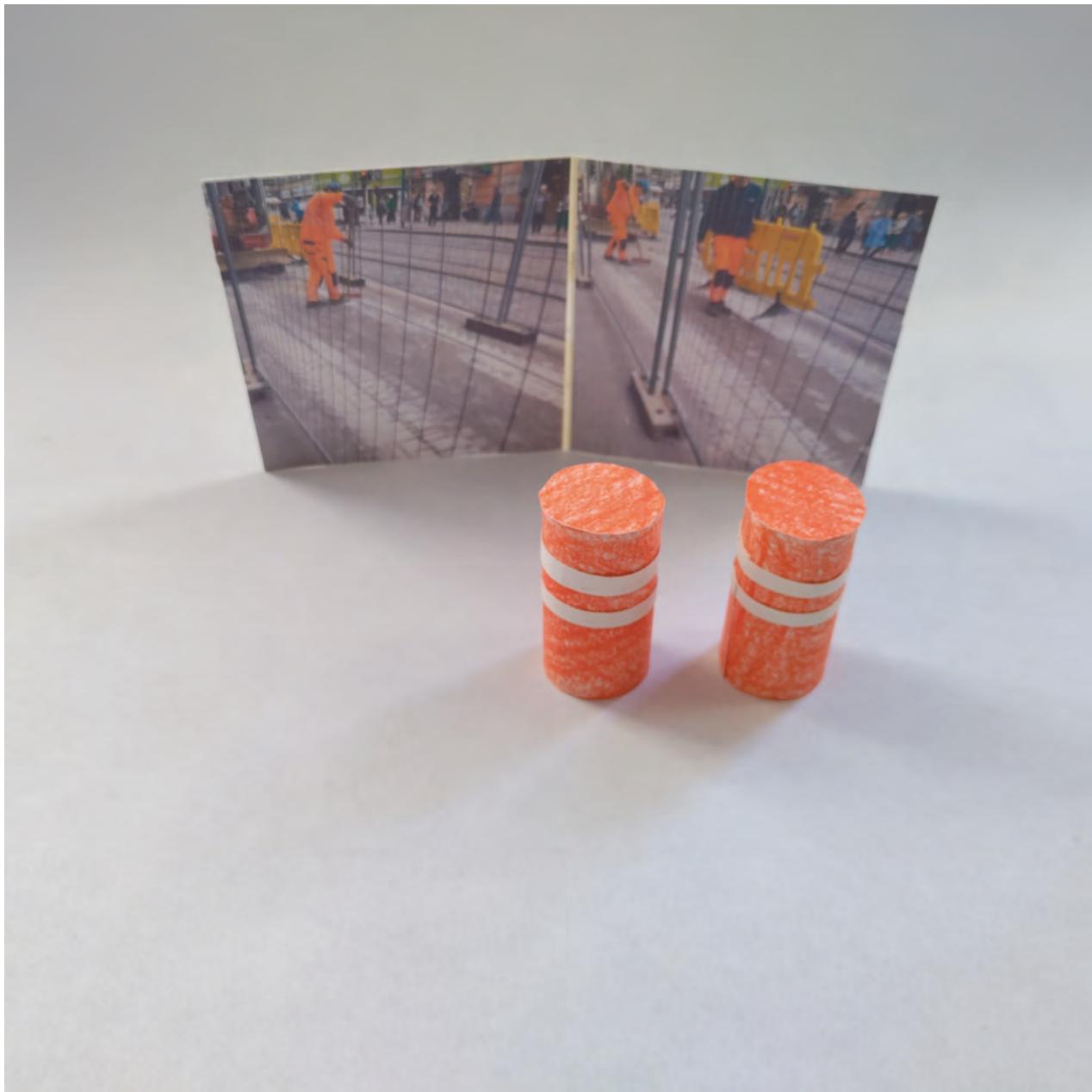
## Baustelle

Baustellen sind gebaute Stellen. Jemand kam und riss die Straße auf. Ein Parkour entsteht – geradeaus, Straßenseite wechseln, nur für Fußgänger auf dieser Seite. Ich bin eine Fußgängerin – Ich darf also bleiben?











Tag 22, Freitag, 22.04.2022, 12:00 Uhr

**Jericho**

Ich umrunde meinen Häuserblock bis alle Mauern einstürzen





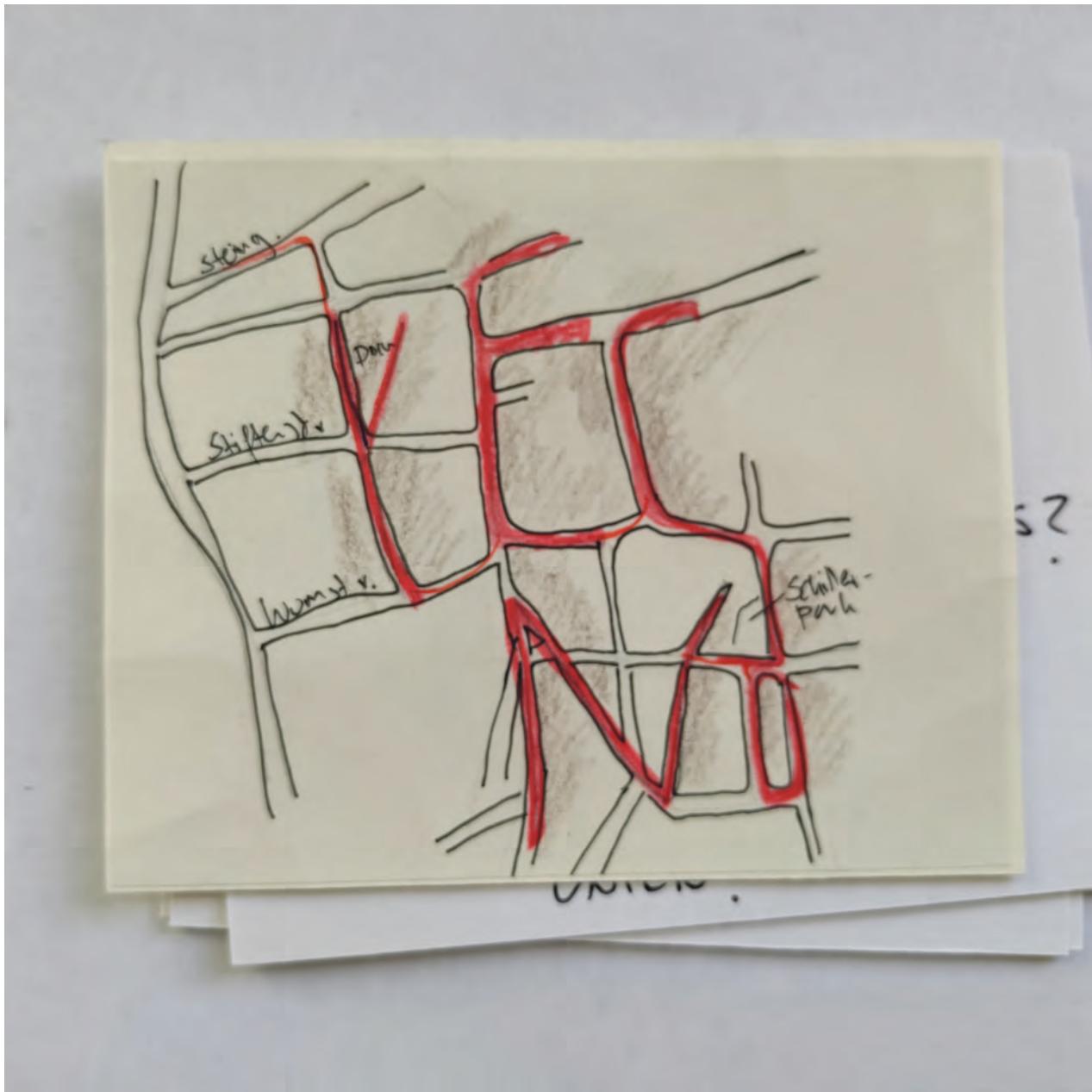


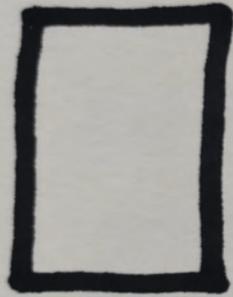
Tag 20, Mittwoch, 20.04.2022, 09:00 Uhr

**Ja oder Nein?**

Wer entscheidet – entscheidend ist alles







SCHWARZ ODER WEIß?

JA!!



NEIN!!





## Gehen ist leibhaftig

Gehen hat immer mit Raumerfahrung zu tun. Der Architekt Wolfgang Meisenheimer sagt dazu: „Wenn Architektur hergestellt wird, sind es zwar materielle Objekte, die Gestalt annehmen, aber ihre Ausdrucksqualität bezieht sich immer auf den wahrnehmenden und vorstellenden Menschen“ (Meisenheimer 2000: 8). Die Raumerfahrung ist also eng verbunden mit mir als wahrnehmenden Menschen verbunden. Mein Körper wird zum Instrument der Wahrnehmung: Ich kann betrachten, gehen, mich umdrehen, hinknien und die Bewegungen meines Körpers haben Einfluss auf das Nacheinander des Erscheinens der Dinge. Es gibt also eine Korrespondenz zwischen meinem Körper und dem Außen.

Das Gehen betrifft mich also unmittelbar und ich stehe in Resonanzbeziehung mit meiner Umwelt. Um einen Schritt weiterzugehen: Gehen ist auch Ermächtigung des Raums, der Stadt, der Umgebung. „Der Akt des Gehens ist für das urbane System das, was die Äußerung (der Sprechakt) für die Sprache oder für formulierte Aussage ist“ (Certeau 1988: 189). Weiter geht Michel de Certeau auf die dreifache Funktion dieser Äußerung ein: Aneignung, räumliche Realisierung und Beziehung. Mit Beziehung sind auch Übereinkünfte in Form von Bewegung und Verortung zu verstehen. Gehen ist immer leibhaftig.





Tag 12, Dienstag, 12.04.2022, 13:30 Uhr

## Arten zu Gehen

Mein Körper ist mein Instrument. Große Schritte, kleine Schritte. Ich lege fest und die Welt passt sich an







## Gehen ist unberechenbar

Wer geht, macht sich die Stadt auf seine Weise zu Eigen. Als gehender Akteur wird man (eigen-)mächtig. Oder wie Lucius Burkhardt im Deutschlandfunk zitiert wird: „Spazierengehende Menschen sind schon durch den Gebrauch ihrer Füße langsamer – und da sie gehen, weil sie Lust dazu haben, und nicht, um anzukommen, sind sie zeitlich unberechenbar“ (Hoffmann 2017). Die zeitliche Komponente scheint eine Wichtige zu sein. Der gehende Mensch bleibt stehen an Zebrastreifen, Ampeln, engen Stellen – Das ist verkehrsplanerisch noch vorhersehbar. Doch was passiert mit dem gehenden Menschen, der bei jedem gelben Objekt stehen bleibt, oder Bodenbeläge kniend mit Stift und Papier abdrückt? Ich mache mir die Stadt auf meine Weise zu eigen. Ich ziehe andere Menschen mit, die mich bei meinem Akt des Widersetzens gegen das Übliche beobachten: in situationistischer Manier schaffen wir eine performative Situation.



Tag 4, Montag, 04.04.2022, 11:30 Uhr

**Gelb**

Ich folge dem Gelb, bis das Gelb mir folgt







Tag 24, Sonntag, 24.04.2022, 14:15 Uhr

## Abdrücke

Abdrücke am Boden nehmen. Der Boden ist die Haut und mein Papier die Kleidung.  
Alles drückt sich durch







Tag 6, Mittwoch, 06.04.2022, 12:45 Uhr

## Richtungen

An jeder Ecke ziehe ich eine Richtungsanweisung aus meiner Jackentasche. Rechts, links, geradeaus, Straßenseite wechseln, fünf Minuten warten. Wo komme ich da hin?







Tag 21, Donnerstag, 21.04.2022, 16:40 Uhr

## Bodenproben

Ich nehme Bodenproben und archiviere sie. Klebstreifen abrollen, auf den Boden kleben, abziehen und auf den Träger kleben







## Archiv als Zukünftiges

Die Aufgabe von herkömmlichen Archiven ist es hauptsächlich Dinge auf Dauer zu sichern. Archivieren als künstlerische Praxis „entfernt sich heute von bürokratischen Konzepten und geht über das mit künstlerischen Strategien ohnehin verbundene Sammeln von Bildern und Objekten weit hinaus“ (Reindl 2022: 42). Archive können auch als Portale in die Zukunft verstanden werden und binden identitätsstiftende Prozesse mit ein. Sie haben damit ein großes utopisches Potential. Dabei geht es hier nicht um die bloße Anhäufung von Gegenständen, sondern sie bilden Strukturen wie Wissen produziert und transferiert wird (Reindl 2022: 42).

Mein Zukunftsarchiv soll offen sein und absichtlich Lücken lassen, die gefüllt werden können. Das Archiv soll einen Ausblick geben auf das, was noch möglich ist: Autos werden zu Bananen, Portale öffnen sich oder Geheimnisse, die alles und nichts versprechen.





Tag 27, Mittwoch, 27.04.2022, 17:00 Uhr

## Autos

Was wäre, wenn alle Autos Bananen wären? Die Verwandlung würde in Etappen passieren. Erst der hintere Teil des Autos, dann die Mitte, dann die Front. Bananen fahren durch die Stadt und es riecht nach Bananen Split







Tag 23, Samstag, 23.04.2022, 08:30 Uhr

## Geheimnisse

Der Inhalt dieser Kiste ist geheim. Ich will oder darf ihn nicht zeigen. Alles oder nichts



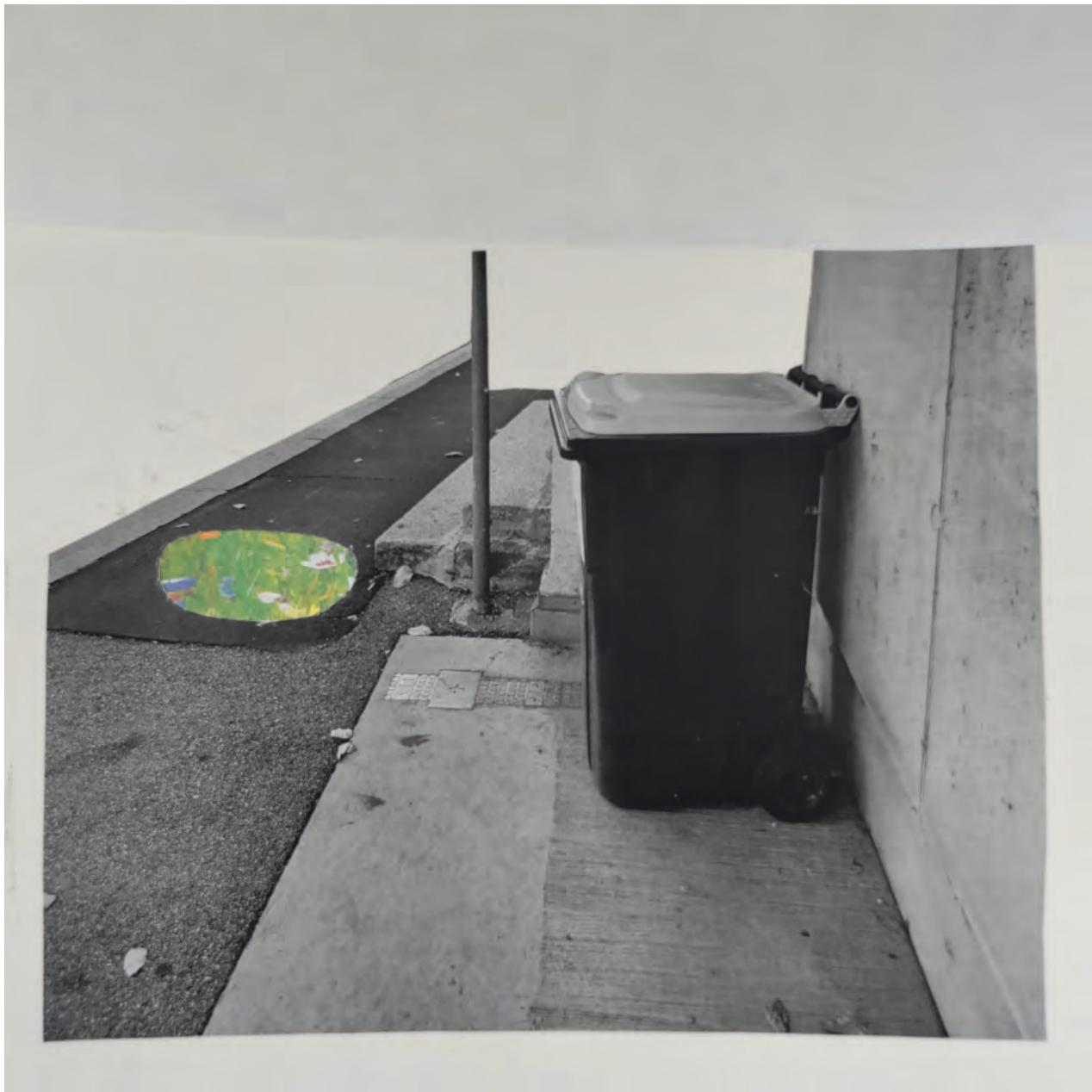




Tag 19, Dienstag, 19.04.2022, 12:20 Uhr

## Portale

Portale in andere Welten. Was könnte noch möglich sein, was wir bisher nur erahnen können? Blinzelt das Haus mich an?







## Schluss

Mögliche Räume und Zukünftiges im Jetzt sollen durch diese Arbeit eröffnet werden, die hinter alltäglichen Ritualen, Strukturen und der Umgebung verborgen scheinen. Dadurch verschiebt sich auch die Wertigkeit des Raums, also des fokussierten Bereichs, und neue Mittelpunkte entwickeln sich. Es verdichten sich Räume an anderen Schwerpunkten: Verborgenes, Imaginiertes, Unentdecktes kommt zum Vorschein.

Der collagenhafte Stil der Texteschübe ist als Ergänzung zu verstehen. Ebenso wie die Archivkisten sollen sie fragmentarisch, offen und angedeutet sein. Sie sind hier nicht in der Ordnung ihres zeitlichen Erscheinens, also chronologisch, sondern assoziativ sortiert. Durch diese Zusammenstellung auf inhaltliche Art wird ein neuer Blick ermöglicht. Eine Neuzusammenstellung in neuen, assoziativen, formalen oder kontextuellen Richtungen ist denkbar: Das Archiv bleibt offen und verhandelbar. Es passt sich neu an, es kann weitergedacht und ergänzt werden. Mein Zukunftsarchiv zeigt, was ist und was sein könnte.

## Abbildungsverzeichnis

Alle Fotos, soweit nicht unten verzeichnet, unterliegen dem Urheberrecht der Künstlerin.

Abbildung 1: Axehead von Tony Cragg

Tate Modern, 2022, Copyright DACS, <https://www.tate.org.uk/art/artworks/cragg-axehead-t03791> (zuletzt abgerufen: 18.08.2022).

Abbildung 2: Wanderstöcke von Daniel Spoerrie

Ausstellungshaus Spoerrie Copyright, 2022, <https://www.spoerri.at/daniel-spoerri> (zuletzt abgerufen: 18.08.2022).

Abbildung 3: War is Over Plakat Yoko Ono

Copyright AP, zitiert nach DER SPIEGEL, 2019, <https://www.spiegel.de/fotostrecke/john-lennon-und-yoko-ono-im-bett-fuer-den-frieden-fotostrecke-168910.html> (zuletzt abgerufen: 18.08.2022).

Abbildung 4: A Line Made by Walking von Richard Long

Tate Modern, 2022, Copyright Richard Long, <https://www.tate.org.uk/art/artworks/long-a-line-made-by-walking-p07149> (zuletzt abgerufen: 18.08.2022).

Abbildung 5: Screenshot aus Video, When Faith Moves Mountains von Francis Alys

Copyright Francis Alys, 2002, <https://francisalys.com/when-faith-moves-mountains/> (zuletzt abgerufen: 18.08.2022).

## Literaturverzeichnis

Benjamin, Walter (1883): „Aufzeichnung und Materialien. Der Sammler“. In: Tiedemann, Rolf (Hg.): *Das Passagen-Werk* (Bd. 5, Teil 1). Frankfurt: Suhrkamp: 79-651.

Certeau, Michel de (1988): *Kunst des Handelns*. Berlin: Merve.

Debord, Guy (1995): „Theorie des Umherschweifens“. In: Edition Nautilus (Hg.): *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*. Hamburg: Edition Nautilus, 64-67.

Duden (2022): „Sammlen“. Elektronisches Dokument: <https://www.duden.de/rechtschreibung/sammeln> (zuletzt abgerufen: 15.08.2022).

Hahn, Hans Peter (2014): *Ethnologie. Eine Einführung* (2. Auflage). Berlin: Suhrkamp.

Hoffmann, Jule (2017): „Spazieren in der Stadt. Die Anarchie des Gehens“. Elektronisches Dokument: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/spazieren-in-der-stadt-die-anarchie-des-gehens-102.html> (zuletzt abgerufen: 13.08.2022).

Lorey, Stefanie (2020): *Performative Sammlungen. Begriffsbestimmung eines neuen künstlerischen Formats*. Bielefeld: Transcript.

Meisenheimer, Wolfgang (2000): *Das Denken des Leibes und der architektonische Raum*. Köln: Walther König.

Reindl, Uta M. und Ellen Wagner (2022): „Zukunftsressource Archiv. Kunst als Medium von Erinnerung und Imagination“. *Kunstforum International* Bd. 280: 42.

Roidner, Jan (2011): „Clifford Geertz, Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur“. *KulturPoetik* Bd 11 (Heft 1): 11-119.









CC BY-NC-ND 4.0 International  
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International